

Der SPOT ist HOT

„Hotspots“, das sind die heißen Stellen eines Gewässers. Wie man dort gezielt heiße Fänge macht, zeigt unser Foto-Report in jedem Heft.

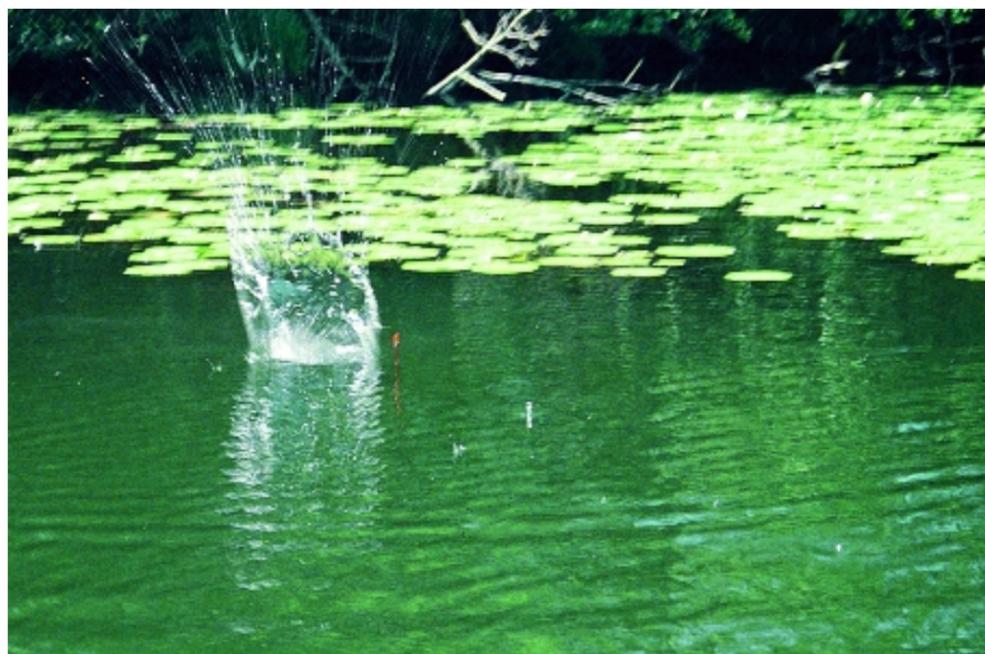
Keine Rosen ohne Dornen

Ein Stau auf der Autobahn hat uns einen Strich durch den Zeitplan gemacht. Erst am späten Vormittag verankert Kai sein Boot quer vor den Seerosen. Der Anker am Bug ist schon ausgeworfen. Nun schnell zum Heck, damit das Boot nicht zu nah an die Pflanzen treibt und die Karpfen verscheucht. Kai bevorzugt einen Sicherheitsabstand von rund zehn Metern zwischen Boot und Futterplatz.

Das Futter enthält alles, was Karpfen schmeckt: dunkles Pulverfutter (Swim Stim Koi Groundbait), leicht gegorener Hartmais, Kichererbsen und Hanf. Die Mischung wird so lange angefeuchtet, bis sie sich eben zu Ballen formen lässt.



Präzision zahlt sich aus: Direkt neben der Pose schlagen die Futterballen ins Wasser. Je kleiner und konzentrierter ein Futterplatz, desto größer ist die Chance, dass der Köder schnell gefunden wird. Die feine Pose (Tragkraft ca. 5 Gramm) steht rund einen halben Meter vor den Seerosen und zeigt – sauber ausgebleit – schon kleinste Zupfer an. Der Köder liegt am Grund auf.



An Seerosenbeeten riecht es förmlich nach Karpfen, weil die Fische hier Nahrung und Deckung finden. Doch auch an so bekannt guten Plätzen muss man mit kleinen Tücken kämpfen. Kai Rohde an der Rute und André Pawlitzki hinter der Kamera hatten die Karpfen erst im zweiten Anlauf im Griff.



Aber erst einmal heißt es warten. Werden die Karpfen unser Futterangebot überhaupt zu würdigen wissen?



Der Biss kam so plötzlich, dass es dem Fotografen die Kamera verrissen hat – und den Angler beim Anhieb beinahe von der Sitzbank haut! Doch die schnelle Reaktion kann nicht verhindern, dass der Fisch in die Seerosen flüchtet.



Ende eines Drills: Trotz starken Geräts (Rute 2,5 lb, 0,35er Schnur) hat sich der Karpfen losgeschlagen. Zurück blieb ein aufgebogener Haken. Nach so viel Unruhe am Futterplatz, und weil die Mittagssonne gnadenlos vom Himmel brennt, beschließen wir, erst einmal eine längere Pause einzulegen und rudern zum Anglerheim. →

LIVE DABEI

Der SPOT ist HOT

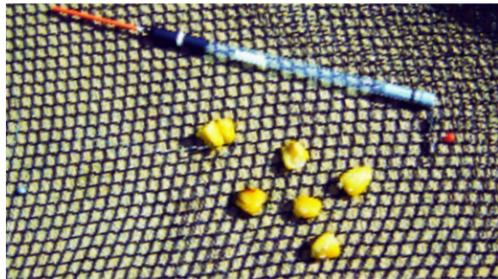


Frisch geduscht und auf eine lange Nacht eingestellt geht es gegen Abend erneut ans Wasser. Ganz vorsichtig steuert Kai den Angelplatz an. Ob sich die Fische wohl wieder am Futterplatz eingefunden haben?

Naja, Fisch ist da, aber der ersehnte Karpfen ist das nicht. Im Sommer muss man selbst auf dickste Madenbündel mit kleinen Fischen wie diesem Rotauge rechnen. Ein Köderwechsel ist angesagt.



Diese Montage soll jetzt endlich Karpfen bringen: vorgebleite transparente Laufpose, Stopperknoten mit Laufperle, Wirbel und Vorfach. Am Haken befinden sich zwei Hartmais-Körner, die Spitze bleibt frei. Die harten Körner werden von den meisten Weißfischen ignoriert – hoffentlich.



Die Karpfen sind da. Wenn „Sektperlen“ aufsteigen und sich Richtung Pose bewegen, beschleunigt sich der Pulsschlag. Die Luftblasen zeigen nämlich, dass Fische über dem Futter gründeln. Am ausgeprägtesten sind die „Fressblasen“ in Gewässern mit Schlammgrund.



Biss! Und hängt! Kurz nach dem Blasen-Alarm nimmt Kais Rute endlich ihre volle Kampf-kurve ein.

Nach der ersten unaufhaltsamen Flucht ein Aufwallen in den Rosen. Ganz vorsichtig, Zentimeter für Zentimeter, drillt Kai den Fisch ins Freiwasser. Tipp: Sollte sich der Karpfen doch einmal in den Pflanzen festsetzen, lockert man den Druck auf die Schnur und senkt die Rute, bis man spürt, dass der Fisch erneut abzieht. Dann wieder Rute heben und erneut Druck ausüben. Ansonsten hilft nur Anker lösen und rein in die Rosen...



Oben: Raus ist er! Der Fisch ist aus den Rosen bugsiiert, gibt aber noch längst nicht auf. Im Abendlicht zeigt er uns seine Speckseite.

Ende gut, alles gut. Kai strahlt zu Recht, denn solch einen strammen Zehnpfünder fängt man auch in den Seerosen nicht alle Tage.

Im nächsten Heft: Achtung Kurve(n)

